

MONIKA SCHROTTMEYER - ICH ÜBER MICH:

Als Tochter eines Malers sah ich schon als Kleinkind meinem Vater beim Malen und Zeichnen zu. Sei es daheim im Elternschlafzimmer, wo seine Staffelei und sein Schreibtisch standen oder in der Natur. Sonntags nahm er mich mit nach Schönbrunn, in den Tiergarten oder in den Park. Wir gingen selbstverständlich zu Fuß, von Penzing nach Hietzing war es ja nicht so weit. In seinem Rucksack waren Bleistifte, Kohlestifte, Papier, Aquarellfarben und Pinsel für mich und für ihn. Bei einem ihm bekannten Tierwärter hatte er zwei alte Klapphocker gelagert. Wir zwei fielen bei den Besuchern auf. Es war die Nachkriegszeit. Die Menschen hatten um 1955 wenig Geld. Ihre Neugierde war dafür umso größer. Viele blieben stehen und verfolgten Papas Zeichnen. Mich fanden sie „süß, mit welchem Eifer die Kleine zeichnet.“ Sie standen um uns herum und begutachteten die fertigen Zeichnungen und Aquarelle, die mein Vater auf einer Bank liegen hatte. Fragte jemand nach dem Preis antwortete mein Vater: „Soviel Du dafür zahlen willst!“.

Dreißig Jahre später malte Alexander Rudolf immer noch und das sehr erfolgreich. Wie erfolgreich beschreibe ich in dem Buch **ZEITENSPRÜNGE**.

Seine Menschenkenntnis und das Hintergrundwissen über den Käufer bestimmten bei ihm den Preis. Der Marktwert ab 1970 für ein Ölgemälde von Alexander Rudolf war um die 35.000.- öS- Ich hatte talentierte Eltern. Meine Mutter schrieb Gedichte, mein Vater malte. Solange die beiden lebten, malte ich nicht, dichtete ich nicht und schrieb auch keine Bücher.

ICH BIN EINE „RECYCLING-MALERIN“.

Ich bemale sehr gerne alle alten, von anderen weggeworfenen Dinge - Möbel, Plexiglas, Glas, Ton, Beton und altes Holz, Sperrholzplatten, Steine, Wände, Töpfe aber auch Leinwände, die ich im Müll finde. Immer ohne Vorzeichnen, a la Prima und mit Volltonfarben. Darüber lasiere ich sie wetter- und wasserfest. Meine Bildmotive Landschaften, Bäume, Blumen und Tiere. **AUSSTELLUNGEN:** Bank Austria in Wien, Hotel Schlosspark, offenes Atelier in NÖ und Volkshaus in Mauerbach. Entgegen meinen Erwartungen verkaufte ich einige Bilder. Immer mit dem Satz meines Vaters: „So viel Du dafür zahlen willst.“

Beim Malen kann ich - wie bei der Gartenarbeit - gut über jene Geschichten nachdenken, die man dann in meinen Büchern nachlesen kann. Schreiben macht mich noch glücklicher als Malen. Derzeit schreibe ich am siebenten und achten Buch. Beide benötigen sehr viel Recherche. Genauso wie das Buch **DAS WAR'S DANN ALSO**. Die Recherche über das Entstehen der ersten Republik, das Wachsen und soziale Tun der Sozialdemokratie in Wien, die allgemeine politische Lage in Österreich und Europa erforderte von mir darüber viele Bücher zu lesen. Alte geografische Pläne zu studieren. Im Internet zu suchen. Meinungen zu erfragen.

Eine Familie mit der Protagonistin Leopoldine erlebt jene Zeit. Ihre Lebensgeschichte wird übermittelt durch Erzählungen anderer und Papas eigene Kindheitserlebnisse. Sie zu integrieren, zu filtern oder als Ergänzung zu erfinden, das war mein Ziel.